

# Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Bittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Göttsch, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Bannschuch & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerationspreis: Vierteljährlich (inkl. Frachtlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 ertl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 20 Pf., im Reklameteil Seite 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 30.

Magdeburg, Freitag den 5. Februar 1909.

20. Jahrgang.

## Schwarzgelbe Krisis.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Beide Teile unjeres Doppelstaates sind zu gleicher Zeit im Zustande der politischen Krise, und die Lebensstage des Ministeriums Bienerth hüben sind wie die des Ministeriums Bekerle drüben gezählt.

Noch nicht drei Monate ist Herr von Bienerth österreichischer Ministerpräsident und schon ist er alt und welt geworden, als ob er schon jahrelang sein schweres Amt tragen müßte. Einen so unfähigen Ministerpräsidenten hat Oesterreich noch nicht gehabt. Als im November Bek dem Reichreich der Christlich-Sozialen erlag, machte Gehmann Herrn von Bienerth, der schon im Ministerium Bek sich als der Untergebene der Christlich-Sozialen gefühlt hatte, zum Ministerpräsidenten. Als Mann der Autorität wurde Bienerth von den Christlich-Sozialen gepriesen, und er selbst kündigte an, daß er das alte System aufgeben werde, das darin bestand, mit allen Parteien zu unterhandeln und so die Geschäfte des Staates langsam zwischen den Klippen des Nationalismus durchzulassen. Herr Dr. Gehmann hatte allerdings eine ganz besondere Absicht mit Bienerth. Dieser sollte weniger den nationalen Chauvinisten als den Sozialdemokraten gegenüber den starken Mann spielen. Der Plan, die Sozialdemokraten zu nullifizieren, ist gleich in den ersten Wochen des neuen Ministeriums zunichte geworden, und um in die nationalen Wirren mit starker Hand einzugreifen, dazu fehlt es auch Herrn Dr. Gehmann an Mut.

So ist denn vom Bienerthischen Programm nichts übriggeblieben als der negative Teil: das Nichtverhandeln mit den nationalen Parteien. Ein solches Programm ist allerdings sehr bequem, wie die Verhältnisse im österreichischen Parlament liegen, ist es aber das ungeeignetste von allen. Auf diesem Wege ist Herr v. Bienerth dahin gekommen, daß im Parlament jetzt 30 Dringlichkeitsanträge vor der Tagesordnung stehen und daß für jeden erledigten Dringlichkeitsantrag zwei neue eingebracht werden. Und Herr v. Bienerth ichaut ruhig zu. Doch nein, Herr v. Bienerth hat schließlich doch eingesehen, daß es mit seinem negativen Programm nicht geht. Selbst in seinem Gehirn begann es allmählich zu dämmern, und so entschloß er sich zu einer Tat: er wollte den Nationen Gelegenheit geben, sich zu einigen, ohne daß er selbst eingreifen müßte. Er berief eine Verständigungs-enquete ein, die den nationalen Konflikt wenigstens in Böhmen schlichten sollte. Deutsche und Tschechen sollten dort direkt miteinander beraten und Herr v. Bienerth wollte — präsidieren. Auch dieser Plan wurde zu Wasser. Die beiden Nationen lehnten es ab, die Enquete zu beschicken. Es hat doch keinen Zweck, in einer Enquete zu erzählen, was man will, wenn die Regierung keine Miene macht, ein Kompromiß herbeizuführen. Währenddessen geht der Streit in den Kammern in Böhmen weiter und Herr v. Bienerth hat keine Ahnung, wo man ansetzen müßte, um den Ausgleich herbeizuführen.

Nicht einmal in der Frage des Prager Summels hat diese Regierung bisher ein Kompromiß erzielt, obwohl die Lächerlichkeit dieser „Frage“ schon offenkundig ist, und wenn Herr v. Bienerth auch weiterhin nichts tun wird als zuzuschauen, so wird es in kürzester Frist wieder zu großen Krawallen in Prag kommen. Den nationalen Ausgleich herbeizuführen, ist ja gewiß keine leichte Sache, aber die erste Bedingung hierfür ist, daß Herr v. Bienerth einsehe, daß er ihn nicht herbeiführen wird. Einweilen wartet der Ministerpräsident, daß irgendein Wunder geschehen wird; wenn dieses Wunder aber ausbleibt, dann wird er sich wohl oder übel doch entschließen müssen, seinen Abschied zu nehmen.

Wenn in Oesterreich die Krise durch die Unfähigkeit der Regierung ihre Schärfe erhält, so kann man sagen, daß die Krise in Ungarn in der übergroßen Schlaueit der Regierenden ihren Ursprung hat. Jenseits der Leitha herrscht nämlich eine Partei, deren Programm die vollständige Trennung von Oesterreich verlangt. Um nun zur Regierung zu kommen, hat diese Unabhängigkeitspartei mit der Verfassungspartei, dem liberalen Adel, und der Volkspartei, den Merkmalen, ein Koalitionsministerium gebildet. Zu dem Patte, den die Koalition mit der Krone geschlossen hat, als ihr die Regierung übergeben wurde, hatte sie sich verpflichtet, binnen zwei Jahren das allgemeine Wahlrecht einzuführen und bis dahin alle ihre sonderstaatlichen Forderungen, namentlich auf dem Gebiete des Meerwesens, ruhen zu lassen. Die Frist ist längst verstrichen und die Wahlreform ist noch nicht gemacht. Wohl aber hat sich die Koalition lebhaft bemüht, eine schlechtere als die versprochene Wahlreform schaffen zu dürfen. So entstand jener Entwurf einer Wahlreform, der neben dreifacher Plura-

lität das neue System der Zehnteilstimmen einführen will. Für die Erlaubnis, die Arbeiter und die nicht-madjarischen Nationalitäten um das Wahlrecht betrogen zu dürfen, erklärte sich die Koalition bereit, ihr ganzes politisches Programm zu verraten. Vergeßen war der jahrelange Kampf um die madjarische Regimentsprache; ja selbst auf das Symbol der eignen Staatlichkeit, auf die madjarischen Fahnen, wollte man verzichten. Damit aber brachte sich die Unabhängigkeitspartei in die Gefahr, allen Kredit bei den Schichten zu verlieren, die sie gegen die österreichische „Fremdherrschaft“ in den Kampf geführt hatte.

Die Forderung der bloßen Personalunion mit Oesterreich, die Forderung des selbständigen Heeres hatte man leicht hin aufgegeben, also mußte man doch eine Forderung an die Spitze stellen, die doch so ausfiel, als bedeuete ihre Erfüllung die Trennung von Oesterreich. Da im nächsten Jahre das Privilegium der gemeinsamen Notenbank erneuert werden muß, bot sich den madjarischen Chauvinisten von selbst die Forderung der selbständigen ungarischen Bank dar. Diese Forderung hat den Vorteil, daß sie auch ohne die Zustimmung Oesterreichs erfüllt werden kann. Andererseits hat sie allerdings wieder den kleinen Fehler, daß sie den wirtschaftlichen Interessen der herrschenden Klassen in Ungarn widerstreitet, namentlich der Gentry, des Kleinadels, der den Kern der Unabhängigkeitspartei bildet und der auf den niedrigeren Zinsfuß der gemeinsamen Bank angewiesen ist. Zeigt doch der letzte Ausweis der Oesterreichisch-ungarischen Bank, daß das Wechselportefeuille der Bank für 250 Millionen Kronen österreichische, aber für 135 Millionen Kronen ungarische Wechsel enthielt. In diesen Widerstreit zwischen den madjarischen Ideologen und den wirtschaftlichen Interessen der herrschenden Klassen erkennen die praktischen Ideologen die Kartellbanken: eine selbständige ungarische Bank, aber fast wert mit der österreichischen Bank, d. h. eine selbständige Bank, aber den niedrigen Zinsfuß Oesterreichs. Dabei waren sie bereit, sich mit dem bloßen Schein der Selbständigkeit zu begnügen. Darauf einzugehen hat natürlich Oesterreich kein Interesse, und daraus ist die ungarische Krise zu erklären, da die Koalitionsregierung den nationalen Heißspornen — an deren Spitze der Reichstagspräsident Juszth steht — die Kartellbank nicht zu beschaffen vermag, und ganz ohne nationale Errungenschaften trauen sich diese nicht vor die Wähler zu kommen. Da gibt es einige unter ihnen, die es beinahe lieber mit einer anständigeren Wahlreform versuchen möchten. . . .

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 4. Februar 1909.

### Der Rückzug vor den Junkern.

Wie in der Wahlrechtsfrage befindet sich die Regierung auch in der Frage der Reichsfinanzreform auf einem fluchtartigen Rückzug vor den Junkern. Die Nachlasssteuer war in der Form, in der sie von Herrn Endow eingebracht war, direkt auf agrarische Wünsche zugeschnitten, sie enthielt zahlreiche Vergünstigungen für die Erben von ländlichem Grund und Boden und erreichte in ihren mutmaßlichen Erträgen noch nicht ein Viertel der Summen, die England und Frankreich bei ihrer um ein Drittel geringeren Bevölkerungszahl aus der Erbschaftsteuer erzielen. Trotzdem erhob sich gegen das Projekt des Herrn Endow alsbald das ungermanische Schlachtengehül der in ihrem „deutschen Familiensinn“ getroffenen Junker — und der Erfolg ist, daß kein Mensch mehr an die Möglichkeit denkt, das Nachlasssteuer-Gesetz in der Fassung des Entwurfs von der Regierung aufrechterhalten werden.

Heute dreht sich die Frage nur noch darum, ob die Junker dazu zu bewegen sein werden, ein verjährtes Melke-Nachlasssteuergesetz schließlich doch anzunehmen, so wie sie seinerzeit den „Stummelkanal“ akzeptiert haben, oder ob es notwendig sein wird, mit den letzten Resten der Nachlasssteuer auch den schönen Schein fallen zu lassen und sich nach andern Einnahmequellen umzusehen. Man will ja den praktischen Anichauungsunterricht, den die besitzlosen Klassen jetzt in der Schule der Gesetzgebung erhalten, nicht bis zum Neuesten fortsetzen, man will vielmehr irgendeine Steuer beschließen, deren Erträgen dafür Zeugnis ablegen soll, daß sich die besitzenden Klassen von der Tragung der Reichslasten doch nicht völlig drücken.

Ernstlich könnte nun als Ersatz für die Erbschaftsteuer, da die Forderung einer Reichseinkommensteuer zurzeit noch völlig aussichtslos ist, eine Reichsvermögenssteuer in Betracht kommen. Aber die „Kreuzzeitung“ hat schon vor Monaten erklärt, daß eine Vermögenssteuer noch viel schlimmer sei als eine Nachlasssteuer. Und wirklich

könnte auch eine Vermögenssteuer den Junkern insoweit höchst schmerzlich werden, als durch ihre Einführung die bestehende Steuerdefraudation der Freiheit des Zuntertums eine starke Einschränkung erfahren würde. Es wäre dann nicht mehr möglich, daß Besitzer riesiger Güter sich unter dem Vorwande, daß ihre Bewirtschaftung über die Kosten hinaus keinen Ertrag liefere, vom Steuerzahlern völlig drücken würden, sondern entsprechend dem geschätzten Werte des Besitztums würde eine bestimmte Summe in die Reichskasse gezahlt werden müssen. Darum mußte ja auch die preussische Vermögenssteuer verkrüppeln, durfte sie nicht progressiv ausgestaltet werden, sondern mußte sich auch bei den gemaltigten Vermögen auf den lächerlichen Satz von einem halben Promille (5 Pfennig von je 100 Mark!) beschränken. Somenig die Junker bereit sind, eine ehrliche und ordentliche, wirklich ertragreiche Erbschaftsteuer anzunehmen, ebensowenig denken sie daran, eine ergiebige Vermögenssteuer zu bewilligen, durch die der Großgrundbesitz zur Tragung der Reichslasten mit herangezogen würde.

Nach Mitteilungen aus agrarischer Quelle soll sich die Regierung bereits an Verhandlungen beteiligt haben, deren Zweck es war, für die Nachlasssteuer einen Ersatz ausfindig zu machen. Nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge kann dieser Ersatz nichts anderes sein als eine Steuer, die eine Karikatur auf eine wirkliche Besteuerung der besitzenden, insbesondere der großgrundbesitzenden Klassen ist. Nun die Nachlasssteuer verschneiden, oder ein Stümpfchen Vermögenssteuer zurechtgeben, oder sonst irgendeinen mehr oder minder phantastischen Ausweg suchen, auf alle Fälle bleibt der Sieg der Junker gewiß, da die Regierung ja nicht einmal den Versuch wagt, sich mit ihnen anzulegen. Nicht genug damit — selbst das Reichsteuern eine Steuer auf die Besitzt, das übriggelassen wird, soll den Junkern teuer abhandelt werden durch Konzeptionen auf dem Gebiete der

indirekten Steuern, namentlich des Branntweinmonopols.

Dem Fürsten Bülow ist das alles ganz gleichgültig. Er betrachtet diese großen Fragen des Reiches wie alle Fragen der Welt nur von dem erhabenen Standpunkte des zentralen Problems, das für ihn lautet: „Wie bleibe ich Reichstanzler?“ Er ist bereit, den Konservativen so viel zu geben, als sich die Liberalen nehmen lassen. Er hat in seiner Person die Paarung des Liberalen mit dem konservativen Geist in der Weite vollzogen, daß er die souveräne Gleichgültigkeit gegenüber dem allgemeinen Wohl, wie sie die Junker auszeichnet, mit der Ueberzeugungslosigkeit verbindet, die das Kennzeichen des liberalen Bürgertums ist.

Das sichere Gefühl der Massen, daß hinter dem, was die Regierung tut oder vorschlägt, keine ernst zu nehmenden Persönlichkeiten und Ueberzeugungen stehen, kann durch die neuesten Schicksale der Reichsfinanzreform nur noch gestärkt werden. —

### Die Kapitulation.

Eine Kapitulation vor den Junkern ist die Haltung der Bülow-Regierung in der Wahlrechtsfrage nicht bloß nach sozialdemokratischem, sondern sogar auch nach national-liberalem Urteil. Der „National-Zeitung“ wird von parlamentarischer Seite geschrieben:

Und bei dieser Sachlage sollte die Regierung den in der Thronrede feierlich angekündigten Schritt unterlassen und, wie es offenbar den Wünschen der Konservativen entsprechen würde, über die Vorarbeiten nicht zur Arbeit kommen wollen! Das würde eine Kapitulation vor dem „sic volo“ der Konservativen bedeuten.

Was werden die Liberalen, was werden vor allem die Freisinnigen tun, um die Regierung zur Kapitulation vor ihrem gebieterischen Nachtwillen, ihrem „sic volo“ zu zwingen? Natürlich nichts. Denn solcher Zwang wäre ja „Erpreßerpolitik“, die sie „moralisch verabscheuen“. —

### Gewissensfreiheit und Gewissenlosigkeit.

Es ist schwer, es ist sehr schwer, über die letzten Verhandlungen der französischen Kammer keine Satire zu schreiben. Die bürgerlichen Parteien klagen einander am Freitag der Beitragungsforschung und Unterdrückung der Gewissensfreiheit an. Diesmal waren es die Vertreter der Parteien, die man gemeinlich als die „reaktionären“ bezeichnet, die der Gewissensfreiheit eine Lanze brachen. Merkwürdige Jesuiten als Vertreter der Gewissensfreiheit! Und die „fortgeschrittenen“ Parteien, sozialistisch-radikale Republikaner und selbst „unabhängige Sozialisten“ waren die angeklagten Bedrücker. Hätte jemand zwanzig Jahre geschlafen und wäre plötzlich aufgewacht, dann hätte er glauben können, daß sich in den zwanzig Jahren nichts, absolut nichts geändert habe. Noch immer beherrschten betroffene Jesuiten die Armee, noch immer ging man gegen die republikanischen Offiziere mit Maßreglungen vor, noch immer verteidigten die Minister diese Verfolgungen mit allerhand faulen Gründen und noch immer handten die Sozialisten auf Seiten der Opposition, für volle Gewissensfreiheit eintretend.



## Deutscher Bergarbeiter-Kongress.

Im dritten Verhandlungstag stand als letzter Punkt auf der Tagesordnung: Verbot und Bestrafung der schwarzen Listenysteme und der dauernden Sperren.

Referent ist der Vorsitzende der polnischen Berufsvereinigung, Sosinski (Bachum). Er führte aus: Wenn die Arbeitgeber sich koalieren, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, so haben wir Arbeiter nichts dagegen, denn das tun wir ja auch. Aber, wenn sie einen Geheimbund bilden, dessen Zweck ist, die einzelnen Arbeiter brotlos zu machen, so verhält das gegen die Gesetze und guten Sitten. Bei den schwarzen Listen steht nicht die Macht gegen die Macht, nicht eine Organisation gegen die andere Organisation, sondern die Geheimbünde gegen die einzelnen Arbeiter, die sich meist nichts weiter haben zuschulden kommen lassen, als daß sie einer Organisation angehören oder die Interessen ihrer Arbeitskollegen vertreten haben. Einst war der Bergarbeiterstand der angesehenste Stand in Deutschland. Heute ist es so weit gekommen, daß ein Herr Kühne in einer Broschüre den Vorschlag zu machen wagte, an Stelle von Polen und Ausländern 300 000 Häuser in den Bergwerken zu beschaffen. (Wutrufe.) Dadurch würde man einen Profit von 52 Millionen herauswirtschaften. (Lachen und Rufe.) Wenn der Staatsanwalt heute keine Macht hat, gegen die Geheimbünde der Grubenbesitzer vorzugehen und gegen die schwarzen Listen, so müßte die Reichsregierung Sorge tragen, daß den bestehenden Gesetzen Geltung verschafft werde. Vor allem sollte die Regierung die bestehenden Gesetze so ausbauen, daß in Friedenszeiten die Ausperrungsstatut unter Strafe gestellt wird. Medner bittet, in der Diskussion möglichst viel Material über die schwarzen Listen und Verurteilungen vorzubringen, damit die Regierung und Volksvertreter einschärfen, daß hier beizeiten Abhilfe eintreten müsse, ehe die Erbitterung unter der Arbeiterschaft ihren Höhepunkt erreicht habe. (Lebh. Zustimmung.) Man könne von der Regierung verlangen, daß sie sich nicht annehmen, weil der Staat nicht auf den Schultern der wenigen ruht, die das Geld haben, sondern auf den Schultern der breiten Massen. (Stürmischer Beifall.)

In der Diskussion wandten sich alle Redner gegen das System der schwarzen Listen.

Hierauf wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die Vorgänge in den letzten Jahren haben gezeigt, daß die Bergwerksbesitzer fast in allen deutschen Bergwerksrevieren Organisationen gebildet haben mit dem ausgesprochenen Zweck, ihnen mißliebige Arbeiter auf kurze oder längere Zeit von der Arbeit auf den Gruben auszusperrn bzw. brotlos zu machen. Diese Organisationen der Werksbesitzer üben ihre Tätigkeit nicht öffentlich aus, sondern unter größter Geheimhaltung ihrer Pläne und Handlungen. Jedenfalls sind die Grubenbesitzer selbst der Ueberzeugung, daß ihre Ausperrungsstatut mißliebigen Arbeitern gegenüber nicht nur der allgemeinen Volksmoral, sondern auch den bestehenden Gesetzen widerspricht, vornehmlich dem Geist des § 152 der Gewerbeordnung, den §§ 826 und 226 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, wie dem der übrigen Nachrede (§ 186), dem Nötigungs-Paragrafen des deutschen Strafgesetzbuchs und schließlich dem Freizügigkeitsgesetz.

Diese geheimen Grubenbesitzer-Organisationen gehen aber nicht nur gegen kontraktbrüchige Arbeiter mit Ausperrungen vor, sondern sie sperren auch Arbeiter aus, die sich weder eines Kontraktbruchs noch sonst einer geschwändrigen Handlung oder eines Vergehens gegen die Arbeitsordnung schuldig gemacht haben. Diese Beispiele zeigen, wie die Geheimbünde der Grubenbesitzer auch solche Arbeiter ausperrten, die nichts weiter verbrechen haben, als ihr Koalitionsrecht oder sonstige gesetz-

liche Rechte zu wahren. Ist es nun schon hart und gesetzwidrig, kontraktbrüchige Arbeiter auf Monate hinaus außer Brot und Arbeit zu bringen, wieviel schlimmer, wenn durch die Ausperrung Arbeiter betroffen werden, die sich nichts haben zuschulden kommen lassen, was eine Ausperrung berechtigt.

Der Kongress protestiert gegen ein solches Vorgehen der Grubenbesitzer, und da bisher die Staatsanwälte auf Grund der heiligen Gesetze es nicht für nötig hielten, gegen die gesetzwidrigen Handlungen der Grubenbesitzer einzuschreiten, so ersucht der Kongress die Reichsregierung um so mehr, den bestehenden Gesetzen Achtung zu verschaffen, die bestehenden in Frage kommenden Gesetze so auszubauen, daß der Ausperrungsstatut der Grubenbesitzer, wie sie sogar in wirtschaftlichen Friedenszeiten beliebt wird, ein Ende bereitet wird. Der Arbeiter in solcher Weise ausperrt, wie es bisher geschehen ist, muß unter Strafe gestellt werden, wie auch ausgesprochen werden muß, daß den Arbeitern volle und wirkliche Freizügigkeit und Ausübung ihrer gesetzlichen Rechte und Pflichten zu gewähren ist.

Der Kongress stimmt dem Vorschlag des Bureaus zu, auf Kosten des Kongresses das Protokoll der Verhandlungen den Regierungen, dem preussischen Landtag und dem Reichstag zu überreichen.

Ein weiter vorliegender Antrag, auch noch die Frage der Verschmelzung der Verbände auf die Tagesordnung zu setzen, wird wegen Zeitmangels und weil sich die Sache nicht im Handumdrehen erledigen läßt, auf Vorschlag des Bureaus abgelehnt.

Es erhält darauf der Vorsitzende, Genosse Sachse, das Schlusswort: Der Verlauf des Kongresses ist durchaus befriedigend. Noch nie ist ein Kongress mit gemeinsamer Vertretung so glänzend verlaufen. Nicht ein Mißton, auch nicht einmal unter der Rede, war vorhanden. Wenn auch Regierungsvertreter nicht anwesend waren, dürfen wir doch wohl hoffen, daß sie so viel Interesse haben werden, von den Beschlüssen und Verhandlungen Kenntnis zu nehmen. Einige Regierungen haben sich ja auch Protokolle angeeignet. Hoffentlich werden sich die Herren von der Regierung auch danach richten und sich erinnern, daß sie auch den Massen gegenüber Pflichten haben. Fast alle Fraktionen, abgesehen vom Zentrum und den konservativen Fraktionen, hatten Delegierte entsandt. Wir hoffen, daß diese Parlamentarier ihre Macht und ihren Einfluß zugunsten der Bergarbeiter geltend machen werden. Als Fehler müssen wir es betrachten, daß der christliche Gewerksverein sich außerhalb der Siebenerkommission gestellt hat. Das Bureau ist einig, daß der dreijährige internationale Bergarbeiter-Kongress, der in Deutschland tagen wird, von uns besucht werden soll, weil nach dem Karlsruher Grubenunfall die Frage der Grubenkontrollen wieder besonders aktuell geworden ist. (Lebh. Beif.) Hoffen wir, daß der Kongress nicht bloß auf die deutsche, sondern auch auf die internationale Gesetzgebung günstig einwirkt. Die Verhandlungen haben ein Bild des Kampfers, des Stands und der Schande für Preußen-Deutschland entrollt. Eine Scharde ist es, daß in Preußen-Deutschland, dem Lande der angeblich vorgeschrittensten Sozialpolitik, derartige Zustände herrschen. In Bezug auf die Sozialmissetaten ist leider das Wort des Reichsanwalters wahr: „Preußen in Deutschland und Deutschland in der Welt voran!“ (Sehr richtig!) Dieser Kongress war nicht das Wert einiger Geher, denn es haben auf ihm fast nur in Arbeit stehende Kameraden gesprochen. Wenn Mißstände in den Hochorganen veröffentlicht werden, pflegt man sie abzumitern. In ein Unglück passiert, dann werden sie auch abgegriffen. Wir haben das auch bei Raddob. Thomas erzählte von 70 Zeugen, die noch nicht vernommen sind. Auch im Frankfurt-Kongress für Rettungswesen äußerte Direktor Weber, der mit der Rettungsmannschaft in Courrières war: „Wir haben bisher immer verrückt, aus Angst vor den roten

Söllenhunden, wir wollen aber nicht weiter aus Angst vertuschen!“ (Hört, hört!) Wenn die Herren nicht Angst vor uns haben, dann sollten sie wenigstens Angst vor der öffentlichen Meinung und Moral haben. Die Regierungen sollten dafür sorgen, daß die Grubenbesitzer Angst haben vor den Grubenkontrollen. Wir wollen mit den Grubenkontrollen ein System schaffen, das Vertuschungen unmöglich macht. (Beif.) Auf die Vorschläge, die jetzt der Minister Delbrück machte, pfeifen wir. Dieses System muß von uns als ganz verfehlt und nichtswürdig abgelehnt werden. (Lebh. Beif.) Das Massengrab von Raddob möge den Parlamentariern und allen denen, die es angeht, ein Menckel sein. (Stürmischer Beifall und Gendelatschen.)

Genosse Sachse schloß dann den Kongress mit dem Vergemannsgruß Gluckauf! Stehend sangen die Delegierten das internationale Knappchaftslied:

Gluckauf, Kameraden, durch Nacht zum Licht,  
Uns sollen die Feinde nicht kimmern.  
Wir hatten so manche verzweifelte Schicht  
Und sahen die Sonne doch schimmern.  
Nur einig, einig müssen wir sein,  
So fest und geschlossen wie Erz und Gestein.

## Provinz und Umgegend.

### Der Kriegsveteran auf dem Hundewagen.

Ende November vorigen Jahres war in seinem Stübchen zu Loburg im Kreise Jerichow 1 der alte Arbeiter Kalkofen still eingeschlafen. Es war einsam um den alten Proletarier geworden, die Frau war längst vorausgegangen und Kinder lebten auch nicht mehr. Erst als man Kalkofen, der auch für Preußen und des neuen Deutschen Reiches „Glanz und Herrlichkeit“ die Feldzüge von 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte, einige Tage nicht mehr sah, entdeckte man, daß er zur „großen Armee“ eingegangen war. Die Hausbewohner machten Meldung bei der Polizeibehörde, deren Chef in Loburg der Bürgermeister Knüppel ist, damit sie den Leichnam aus dem Hause abhole. Der Bürgermeister beauftragte den Polizeiergenten Hesse damit, und dieser wies den Totengräber und einen Nachwächter an, ein Gefährt zur Ueberführung der Leiche zu besorgen.

Am 30. November abends zwischen 7 und 8 Uhr langten die beiden Beauftragten auch vor dem Trauerhaus an, hinter sich her zogen sie einen Handwagen, den sie von einem Tischlermeister entleihen hatten. Auf diesem Wagen hätte der alte Veteran seine letzte Reise antreten sollen, wenn nicht die Hausbewohner und Nachbarn ganz energisch protestiert hätten. Es kam zu einem kleinen Aufruhr und zu Auseinandersetzungen mit dem Polizeiergenten Hesse, der dann auch einen mit einem Pferde bespannten Zerkler Wagen holen ließ. Als man den Toten aus dem Hause trug, rief das Tragetaken und die Leiche schlug mit dem Kopf auf die Türschwelle. Dann fuhr dieser Trauerwagen unter den „Segenswünschen“ der Nachbarn ab.

Natürlich hatte die Geschichte ein gerichtliches Nachspiel. Nicht freilich in der Art, daß der Bürgermeister oder der Polizeiergent oder die beiden Nachwächter wegen Erregung öffentlichen Aergernisses auf dem Umfunderbänken im Amtsgericht zu Loburg Platz nehmen mußten, nein, so schließen die Preußen nicht. Angeklagter war viel-

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

## Sonnemanns.

Roman von Heinz Tobote.

(15. Fortsetzung.)

Die Verlegenheitszeugnisse, die meist darin standen, daß unverbindliche Lob besagten ihr genug; und dann übersehen die Damen fast immer die Zwischenräume zwischen den einzelnen Stellen. Die waren aber stets voller Bedeutung, auf die kam es hauptsächlich an.

Und ganz anders hatte sie den Blick für die Persönlichkeit eines Mädchens. Sie mußte fast immer, wie sie dran war, wenn eine nur den Laden betrat, und ihre Wünsche vorbrachte.

Wenn es nichts für sie war, dann sagte sie ganz ruhig zu so einer:

„Rein, Fräulein, für Sie wird es wohl kaum eine Stelle bei mir geben. Ich muß sehr vorsichtig sein, und vermiete nur solche Mädchen, die ich auch kenne und mit gutem Gewissen empfehlen kann. Sie scheinen doch nicht die Art zu sein, die sich für mich und meine Stundschafft eignet.“

Streng reell, das war jetzt ihr Grundsatz, sie fragte die Mädchen gründlich aus, machte sich in ihrem Buche Zeichen und gab danach getreulich ihre Auskünfte; sie trieb es nicht wie die andern, die ein Mädchen, das sie zum erstenmal sahen, gleich anpriesen, als ob es eine alte Bekannte sei, und sich einem Wesen vor der Herrschaft alle Tugenden anlogten, die es überhaupt gab, und sinnlos lobten, nur um ein augenblickliches Geschäft zu machen.

Rein, so dachte und handelte die Sonnemann nicht. Sie wollte sich feste Stundschafft erhalten, und sich einen guten Namen machen.

Minna Sonnemann wollte niemand übers Ohr hauen; und ein Gefühl der Sicherheit empfanden alle, die zu ihr kamen. Sie selbst war nicht wenig stolz darauf, daß sie sich solch einen guten Ruf geschaffen hatte.

Es war ein guter Gedanke von Emil gewesen, als er ihr geraten, ein Mietkontor aufzumachen. Sonst hätten sie nicht so leben können, wie sie es jetzt taten.

Ein bißchen anders als früher war es, und es sollte ihnen bald noch besser gehen, denn sie hatten den alten Laden gekündigt, und eine nette Wohnung hochbarterer Gassen, ein paar Häuser weiter. Das große Vorderzimmer nahmen sie zum Empfangsalon, daneben gleichfalls nach-

vorn, lag ein einfenstriges Zimmer, darin hatte sie ihre Bücher und den Schreibtisch, den sie alt und sehr billig gekauft hatten. Dahinein ging Frau Minna erst mit ihren Kunden, wenn das Geschäft abgeschlossen werden sollte.

Das war gewissermaßen das Allerheiligste, worin sie sich nur zu diesen letzten Dingen aufhielt.

Sie hatte jetzt immer ein Mädchen, das sich vermieten wollte, und das inzwischen bei ihr wohnte, und dafür die Arbeit im Hause übernahm. Angemeldet wurde es nicht; wenn es dringend nötig war, gab sie es mitten im Monat fort, denn schon nach ein paar Tagen fand sich eine andre, die mit Vergnügen zuzog, in der Erwartung, um so eher eine Stelle zu bekommen, und vor allem keine Auslagen während der Zeit zu haben, bis sich etwas Passendes fand.

Zu tun hatten sie tüchtig bei ihr. Frau Sonnemann nahm ihre Hilfe energisch in Anspruch. Sie fanden sich alle rasch damit ab, und murkten nicht. Denn da sie meist außer der Zeit in Stellung kamen, durften sie das während langer, da sie ja in kritischen Augenblicken einprägten, wenn in einem Haushalt große Not war. So konnte man die günstige Lage ausnutzen und seine Forderungen entsprechend in die Höhe treiben.

Darauf spekulierten sie, und arbeiteten deshalb unerdrossen für Frau Sonnemann, um sie zufriedenzustellen und zu bewirken, daß sie bald einmal hereingeholt wurden, um einer Dame in Vorkaufsgebrach zu werden.

Bisher hatte Minna alles allein gemacht, und nur die grobe Arbeit, zumal beim Großputzen, von einer Aushilfe besorgen lassen. Jetzt paßte ihr das längst nicht mehr, seit sie in näheren Verkehr mit der Ailia getreten war. Die hatte zwei Mamsells im Laden, Aichin und Kinder-mädchen, und thronie in all ihrer Würde hinter der Kasse, von wo aus sie den Laden übersehen konnte. Die war noch viel feiner als sie, die seit ihrem Milch- und Gemüseladen auch schon was Besseres geworden waren.

Emil verdiente fast gar nichts mehr. Die Hilfswagen wurden in den Sommermonaten fast gar nicht gebraucht; — er hätte als Rauer gehen können, aber das behagte ihm nicht. Er suchte eine bessere Stelle, wäre gern in ein Bankgeschäft gegangen, wo er dann von fünf an frei hätte. Danach sah er sich eifrig um, aber es fand sich nichts. Es drängten sich immer gleich Hunderte um solch eine Stellung, und da er doch von vorn hätte anfangen müssen und nichts davon verstand, war kaum Aussicht vorhanden, daß sich sein Traum einmal erfüllen würde.

Den Abend mußte er, spätestens von sechs Uhr an, frei haben, damit er Minna an die Hand gehen konnte.

Seine Liebe zu Pferden war noch immer nicht eingeschlafen. Wenn vor der Tür ein Wagen hielt, unterließ er es nie, hinauszugehen, sich den Gaul zu betrachten, und ihn zu klopfen; er brachte ihm Brot, und einigen Pferden, die er schon kannte, auch ein Stück Zucker und knüpfte lange Gespräche mit den Aufsichtern an, denen er seine Weisheit zukommen lassen wollte. Die mochten nur selten was davon wissen, hörten ihn zwar geduldig an, aber kümmerten sich nicht weiter um das, was er ihnen riet.

Eines Tages hörte er, daß sein alter Gaul, seine Grete, auf der Straße gestürzt und vom Abdecker fortgeschafft war. Wohin, das wußte er nicht, in irgendeine Poudrettenfabrik. Den ganzen Tag lief er mit dickem Kopfe herum, und als seine Frau am Abend fortging und er allein war, holte er die Photographie heraus, die ein Bekannter einmal von ihm und seinem Fuhrwerk gemacht hatte, stellte sie vor sich hin und mußte heulen, als er sich da stehen sah, wie das alte Tier so treuerzig den Kopf an seine Schulter legte, und er es mit dem Arme halb umfaßte.

Er hatte den alten Gaul zu lieb gehabt, und die plötzliche Nachricht, daß er schon vor bald sechs Wochen auf der Straße krepiert war, ging ihm mächtig nahe, und er weinte sich gründlich aus.

Minna sagte er kein Wort davon, aber er trug das Bild zum Kaiser, ließ es sich einrahmen und hing es hinten in seiner Stube über dem Bett auf; und wenn er allein war, setzte er sich damit ans Fenster und befaß sich jede Einzelheit wieder und wieder.

In einer Ecke stand seine Peitsche; es war nur ein alter, abgegriffener Stod, alles daran sah ruddig aus, aber er hätte sich um keinen Preis davon getrennt; denn die letzten acht Jahre hatte er keine andre gehabt, ob Montag oder Sonntag. Er hatte sich nicht entschließen können, eine andre in die Hand zu nehmen. Gebraucht hatte er sie nie, denn eher hätte er sich den Finger abschneiden lassen, als daß er seiner alten Grete einen Schlag verriest hätte. Das brachte er nicht fertig, und es war auch keine Veranlassung dazu, denn die Grete kannte ihren Weg, hielt von selbst vor jedem Hause und jedem Laden, und wußte ohne Aufforderung ganz genau, wann es Zeit war, wieder anzuziehen. Er konnte in der Morgenfrühe ganz beruhigt auf dem Bode schlafen. Das alte Tier kannte genau alle Straßen und verstand es, jedem Hindernis aus dem Wege zu gehen, das sich neu aufst.

(Fortsetzung folgt.)





# Berschenkt werden 20000

feine Pflaumen am Freitag und Sonnabend

Um meine vorzügliche, verbesserte Delikatess-Margarine 1525

„Eibblume“

à Pfund 75 Pfennig, in weitere Kreise einzuführen, gebe ich zu jedem Pfund umsonst 1 Pfund feine Pflaumen und 10 Prozent Rabattmarken.

Neue Straße 16 **Wilhelm Benedek** Klosterbergstraße 6

Billige Bezugsquelle sämtlicher Kolonialwaren mit 10 Prozent Rabattmarken.

## Ausnahme-Tage Freitag u. Sonnabend ff. Kalbfleisch!

**Keulen** 3452 **nur ein** **55 Pf.** **Keine höheren Preise!**  
**Rücken** **Preis** **55 Pf.**  
**Nierenstück**  
Brust à Pfund nur 45 und 50 Pf.

## ff. Rindfleisch!

Bratenstücke . . . à Pfund 65-75 Pf.  
Rinderbrust . . . à Pfund nur 55 Pf.  
Kohladeu à Pfd. 80 Pf., Filet à Pfd. nur 85 Pf.  
**ff. Schweinefleisch**  
Schinken, Rachen à Pfd. 75 Pf.  
Bauch à Pfd. 70 Pf.  
Kopf . . . 35 Pf.  
Leber à Pfd. 70 Pf., Ester à Pfd. 30 Pf., Herz à Pfd. 45 Pf.  
**ff. Bratwurst** gut geräuchert, garantiert rein Rind- und Schweinefleisch, à Pfd. 80 Pf., bei 5 Pfd. 75 Pf.

## A. Bosse, Gr. Münzstr. 14.

Freitag — Sonnabend — Sonntag

Kommen zu nachstehenden billigen Preisen in nur guter Schlachthofware zum Verkauf:

**ff. Hammelfleisch**: Schinken, Rachen, Blatt . . . Pfd. nur 60 Pf.  
**Schweinefleisch**: Bauch . . . Pfd. 70 Pf.  
**Prima Rindfleisch**: Zum Schmoren u. Kochen Pfd. 50-70 Pf.  
Kaltfleisch . . . das Pfd. von nur 60 Pf. an  
Geschwetztes Pfd. 70 Pf. ff. Ror-, Leber- und Sülzwurst Pfd. 70 Pf.

## Th. Berkholz

Rischlerkrugstraße 17, drittes Haus von der Jakobstraße

## Burg - Gesangverein Einigkeit - Burg

### Sonnabend den 6. Februar cr. Gr. Maskenball

in dem fehrlich dekorirten Säle des Grand Salon.

Zur Aufführung gelangt:

- Eine Weinlese am Rhein.** 3390  
Burger-Reigen, ausgeführt von 16 Damen u. 16 Herren.  
Feenhafte Kostüme! **Prächtiges Arrangement!**
- Herr Dickchen und Fräulein Kugelrund.**  
Voller Auführungsgeist
- Nikolaus der Mordhube ober Die vergiftete Nudelsuppe.** Schauerlich-Schlaube zum Lollachen!
- Der Brandfuchs u. sein Affe.** Gr. Stad-Burleske.  
Zum Schreien! **Alles soll und muß lachen!**  
Viele großartige Ueberraschungen.  
Saalöffnung 6 Uhr. Saalöffnung 6 Uhr.

**Karten à 30 Pfg.** sind bei sämtlichen Mitgliedern und an der Abendkasse zu haben.  
Alle Freunde eines gesunden Humors laden freundlich ein  
Das Komitee.

**P. Pätzkuhl**  
Lübeckerstr. 120.  
Hüte, Mützen,  
Schirme, Handsch.,  
Wäsche, Cravat.,  
Hosenträger,  
Stöcke etc.

Winterkleider, Röcke, Jacketts  
und Kragen billig zu ver-  
kaufen Luisenstraße 10, part.

**Kaufe jetzt**  
**Kanarienvogel** u.  
weibchen  
besucht für Hähne 3.50 bis  
4.00 Mk. gute bessere nach  
Belastung des Gefanges.  
Weibchen bezahlt mit 75 Pf.  
**J. Tischler, Annastraße 25.**

**A. Scholz Ww.**  
Lübecker Straße 22  
empfeht  
**Hängeuhren**  
**Grammophone**  
in allen Preislagen  
= Grammophonplatten =  
à Stück 2.00 Mark  
**Wecker, Taschenuhren**  
**Gold-, Silber-, Alfenid-**  
**und optische Waren**  
**Reparaturen**  
werden gewissenhaft und preis-  
wert ausgeführt. 3352

**Eldorado**  
Große Jantestr. 12.  
Heute und folgende Tage  
**Bockbierfest**  
nach Münchner Art  
in sämtl. festl. dekorirten Räumen.  
**Noch nie dagewesen!**  
Leitung d. Festwirts Schwenmer  
mit feiner Oberländer-Kaavelle.  
Veranlassung durch frische süddeutsche  
Beanda in exot. bayr. Gebirgsstadt  
Söckel pramunged. Dekorations-  
**Jubel und Trübel.**  
Außer den Auftritten  
der engagierten Spezialitäten  
und Magdeburger Originaltypen  
**Zum Lollachen!**  
Jeden Abend 11 Uhr:  
Triumphmarsch sämtl. Rockgäste.  
Kappen gratis im Lokal.

**ZIRKUS**  
Abends 8 1/2 Uhr  
Das ausgezeichnete  
Spezialitäten-Programm!  
Ea. 10 Uhr  
Das größte sportliche Er-  
eignis der Saison! Die  
**Ringkämpfe**  
die Preise von 6000 Mk.  
Jeden Freitag ringen:  
Krone gegen Parabol  
Fischer gegen Lebecke  
Apollon de Collas gegen Ströng  
Säcker gegen Bwazick

**Stadt-Theater.**  
Freitag den 5. Februar 1909  
(Auser Abonnenten)  
Der Ring des Nibelungen.  
1. Abend.  
Die Walküre.  
Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr.  
Sonnabend den 6. Februar 1909  
Zum 100mal!  
Die Nibelungen.

**Fürstenhoftheater**  
(Dir. Müller-Lipart.)  
Serge Dörfler, vor.  
**Die Sonne bringt**  
es an den Tag.  
Auf der 1235  
Entdeckungstour  
12 Personen  
Nähe nur 20 Pf.  
Sonnab. u. Estrad.

**Stephanshallen**  
3479 Dir. Rich. Preberg  
Abends 8 Uhr  
**Varieté-Vorstellung**  
Streu bezugs Programm  
für Familien-Substitut

**Walhalla-Theater**  
Freitag den 5. Februar:  
Zum 100mal  
**Sherlock Holmes.**

Schönebeck **Stadtspark** Schönebeck  
Sonntag den 7. Februar 1909  
**Große Redoute.**  
Die drei besten Damenmäßen werden prämiert!  
Kasseneröffnung 5 Uhr.  
Beginn des Konzerts 6 Uhr.  
Karten im Vorverkauf: in Schönebeck bei  
Herrn Wüsthoff, Zigarrengeschäft, Breiter  
Weg, und bei Herrn Siebeler, Zigarren-  
geschäft, Salgster; in Gr.-Salze bei Herrn  
Robert Thormann, Zigarrengeschäft,  
Marktstraße 45. 3469  
Einen genussreichen Abend versprechend,  
ladet freundlich ein **W. Nabel.**

Neustadt, 3. Februar.  
Aufgebote: Gärtner K.  
Rudolf Müller in Darzburg u.  
Herrn Pfeffer geb. Wille hier, Brau-  
erich Erich Karl Otto Fried-  
lagen mit Martha Minna Ch-  
Schöne.  
Eheschließungen: Waf-  
Walter Bennewitz mit Frida W.  
demus. Zimmerer Max Engelmann  
mit Anna Thiele.  
Geburten: Charlotte, E. d.  
Gewerkschafts-Angestellten Fran-  
Peter, Werner, E. des Geschäft-  
reisenden Karl Veitner. Uti, T.  
unehelich, Irma, T. des Fabrik-  
Arb. Adolf Günst, Erna, T. des Fab-  
karl Joh. Margarete Frida, T.  
unehelich.  
Todesfälle: Wm. Margarete  
Eisfeld geb. Harstedt, 73 J. 5 M.  
11 T.

**Familienverein Wolmirstedt**  
Sonnabend den 6. Februar, abends 8 Uhr, in  
kurzes Lokal in Elben: 3440  
**Grosses Kappen-Fest**  
Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

**Todesanzeige.**  
Am 2. Februar starb nach langem Leiden unerwartet  
unsre liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe  
**Margarete Eisfeld geb. Hastedt**  
im Alter von 74 Jahren.  
Dies allen Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid  
zur Kenntnis. **Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr  
von der Halle des Neustädter Friedhofs aus statt. 3442

**Wilhelm-Theater**  
Freitag den 5. Februar 1909  
Benefiz für Matthias Meyers  
**Die Dollarsprinzessin.**  
Sonnabend den 6. Februar 1909  
**Der fidele Bauer.**

Die Beleidigung gegen Frau Gub-  
nehme ich zurück. **E. Grub.** 1523

**ZENTRAL-**  
**THEATER.**  
**Stürmische Ovationen**  
berichtet allabendlich  
das begeisterte Publikum  
dem genialen Sumoristen  
**Mörbitz**

**Dankagung.**  
Für die vielen Bewerfe unigier  
Teilnahme bei der Beerdigung unsrer  
teuren Entschlafenen, Frau  
**Marie Zinner**  
geb. Zraeder  
sagen wir allen Freunden und Be-  
kanten auf diesem Wege unsern  
berzlichsten Dank. 1522  
**Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen**  
**Karl Zinner.**

**Zentral-Theater**  
**Stürmische Ovationen**  
berichtet allabendlich  
das begeisterte Publikum  
dem genialen Sumoristen  
**Mörbitz**  
Lofende Beifallsstürme folgen  
seinen Darbietungen.  
**Ferner:**  
**Die glänzenden Attraktionen**  
**Das Fazit des allgemeinen**  
**Urteils:** Das Februar-Pro-  
gramm des Zentraltheaters  
krönt alles bisher Gebotene  
und ist das Ideal eines  
Varieté-Programms.

**Standesamt.**  
Magdeburg-Altstadt, 3. Februar  
Aufgebote: Bizefeldweber Fe-  
dor Leue in Berlin mit Anna Sep-  
narth hier, Arbeiter Paul Schmidt  
mit Frida Secher, Arbeiter  
Karl Pantel mit Dorothea Röder,  
Versicherungsbeamter Hermann Ro-  
bert in Berlin mit Helene Wagen-  
mühr hier, Garnison-Digant Paul  
Darnisch hier mit Pauline Künze-  
rich Dresden, Fabrikarbeiter Fried-  
rich Wenzel mit Lucie Pimps,  
Schneider Otto Bünnig mit Ella  
Wed, Musiker Walter Arthur mit  
Frida Ergleben, Konditor Ernst  
Schulte mit Elise Frische, Malei  
Ludwig Bungenhausen hier mit  
Kolja Fischer in Niederbodeleben.  
Geburten: Hans Joachim, S.  
des Kaufmanns Hans Stüber,  
Helmut, S. des Tischlers Wilhelm  
Schmohl, Kurt, S. des Schuhmachers  
Haupt Hoffmann, Charlotte, U. des  
Hausdieners August Horst, Guido,  
S. des Bizefeldwebers Guido Rau-  
schenbach, Charlotte, T. des Post-  
boten Adolf Pomann.  
Todesfälle: Privatm. Karl  
Wend, 81 J. 2 M. 16 T. Emilie  
Gallrein, unehelich, 78 J. 17 L.  
Kaufmann Johannes Mövus, 50 J.  
7 M. 11 T. Photograph Wilhelm  
Leuenberg, 42 J. 7 M. 14 T.  
Zimmermann Gustav Pöhlmer,  
34 J. 4 M. 9 T. Kassierer  
Martha Gerwig, 23 J. 9 M. 17 T.  
Blätterin Alma Fischer, unehelich,  
34 J. 11 M. 9 T. Marianne, T.  
des Pensionärs Robert Böhlers,  
33 J. 1 M. 28 T. Werner, S. un-  
ehelich, 1 M. 10 T. Hermann,  
S. des Kolltuschers Hermann  
Stolpmann, 11 St. Otto, S. des  
Schuhmachers Wilhelm Peters, 15 J.

**Zu vollen**  
Berich in meine Kur- und Bade-  
ankalt **Magdeburg-Endenburg**,  
Wellenbühler Straße 69. — Ebenjo  
empfehle allen Kranken meine vor-  
züglichen

**Licht**  
Danz- und Geisluftäder. — Auch  
für Krankentafeln. 3436  
**R. Mittag.**

**Schönebeck.**  
Zurückgekehr vom Grabe unsrer  
lieben Entschlafenen, des Schlossers  
**Ernst Hoyer**  
sagen wir seinen Kollegen vom  
Metallarbeiterverband für die Teil-  
nahme während der langen Krankheit  
für die Unterstützung und für das  
Gebet zur ewigen Ruhe unsern  
teuren Paul. 3443  
**Witwe Emmi Hoyer**  
nebt Hinterbliebenen.  
So ich unnsre feht, die guter Vater,  
des Grab entrie dich uns zu früh,  
Du wachst uns Schug und treuer Vater,  
ich wir vergessn deiner nie.

**Schönebeck.**  
Aufgebote: Müller Otto  
Röser hier mit Anna Thiele in Ne-  
burg, Fabrikarb. Herm. Dübner mit  
Anna Randel, Maurer u. Haus-  
schlächter Karl Hilbrandt hier mit  
Jannt Wimer in Magdeburg, Lehrer  
und Kantor Gustav Herm. Hoffmann  
in Johnsdorf mit Elisabeth Müller  
hier.  
Eheschließungen: Herzog,  
Mühlenspächer Albert Maride in  
Überstedt mit Paula Kühnast in  
Magdeburg, Fabrikarb. August Uht  
mit Ida Gentel.  
Geburten: Friedrich, S. des  
Straßenbahnbeamten Friedr. Hölling,  
Erna, T. des Fabrikarb. Otto Velje,  
Gustav, S. des Restaurat. Gustav  
Blantenburg, Emil, S. des Schloss-  
karl Wolf, Elviede, T. des Fabrik-  
arb. Wilh. Seemann Wilhelm, T.  
des Fabrikarb. Wilhelm Schulze,  
Kerhold, S. des Fabrikarb. Wilh.  
Wiltus, Irene, T. des Fabrikarb.  
Herm. Hoppe, Erna, T. des Schiff-  
bauers Wilh. Köhler, Agnes, T.  
des Fabrikarbeiters Hermann Köter,  
Gustav, S. des Fabrikarb. Gustav  
Gecht, Uti, T. des Brauereiarb.  
Franz Schumann.  
Todesfälle: Karl, S. des  
Fabrikarbeiters Karl Dübner, 1 J.  
Gustav, S. des Restaurat. Gustav  
Blantenburg, 12 St. Gelegenheits-  
arb. Wilt Schuhmann, 19 J. Fabrik-  
arb. Ernst Hoyer, 25 J. Salinen-  
arb. Joh. Bodenint, 34 J. Chefr.  
des Arb.-Vnab. Heurr. Schönan,  
Sophie geb. Stephan, 69 J. Rentier  
Christ. Reyer, 81 J. Martha, T.  
des Steinleg. Friedr. Köppe, 20 T.  
Geburt: T. des Schneid.  
Friedrich Krause.

**Acherleben.**  
Aufgebote: Postillon Guhr  
Degenhardt mit Ida Poppe.  
Geburten: S. des Installateu-  
Paul Fischer, T. des Dachdeck-  
Wilhelm Thiesius.

**Halberstadt.**  
Vom 29. Januar bis 1. Februar  
Aufgebote: Krankensplege  
Franz Gramm mit Emilie Kämpf  
geb. Friedel, Bahnarbeiter Robert  
Blande mit Anna Städter, Schlosser  
Wilhelm Weber mit Martha Kau-  
mann, Arbeiter Otto Warde hier  
mit Emilie Gräße in Hettlingen,  
Gärtner Walter Niede in Dögel-  
stedt mit Elisabeth Anna Weder in  
Hannover, Bergmann Fris Sonn-  
abend in Beesenstedt mit Sophie  
Fetmannel in Hlowitz, Arb. Hugo  
Schöndube mit Luise Holland,  
Schneider Hermann Müller hier mit  
Marie Dile in Begeleben, Arbeiter  
Franz Hermann Brandt in Giesleben  
mit Anna Lina Sommerfeld in  
Jehmh. Bäcker Karl Gustav Bürger  
mit Frida Hartmann in Klein-  
Quensiedt, Arb. Christian Hermann  
Klaus hier mit Anna Schulze in  
Groß-Mileben.  
Eheschließungen: Fabrik-  
arbeiter Karl Holland mit Luise  
Schulze, Hospitalist Friedr. Düber-  
nadt mit Wm. Luise Meyer geb.  
Pelmede, Arb. Friedrich Vubach  
mit Anna Kessel geb. Kofe, Tischler  
Gustav Fischer mit Emma Schumann,  
Kaufmann Georg Kelle mit Anna  
Kühferrmann.  
Geburten: E. unehel. T.  
unehel. T. des Arbeiters Heintich  
Soule, T. des Hand Schuhmachers  
Wilhelm Feuerbacher, S. des Buch-  
halters Otto Schmidt, S. des  
Schneidermeisters Wilhelm Schfer,  
T. des Schlossers Julius Pfaffrod,  
T. des Telegraphensekretärs Herm.  
Sudhoff, T. des Arbeiters Paul  
Wain, T. unehel. T. des Fleischer-  
meisters Franz Kuske.



# Ausnahme-Lage

Freitag und Sonnabend

werden unten angeführte Geschäfte ein größeres Quantum

**feine Pflaumen verschenken!**

Jeder Käufer, wer am Freitag oder Sonnabend bei uns 1 Pfund unsrer hochfeinen Süßrahm-Delicateß-Margarine zu 70 Pfg. kauft, erhält

**1 Pfund Pflaumen umsonst!**

Außerdem gewähren wir noch 5% Rabatt-Sparmarken, so daß der Nettopreis unsrer hochfeinen Süßrahm-Delicateß-Margarine, bester Ersatz für Molkereibutter, pro Pfund nur **66½ Pfg.** beträgt

Stets frisch in folgenden Geschäften zu haben:

## Altstadt und Nordfront

Wilh. Fischer, Prälatenstraße, Ecke Schönebeckstraße  
 Otto Heinecke i. Fa. F. G. Schaper, Ecke Jakobsförder und Altes Fischerufer  
 Otto Herz, Heiligegeiststraße 36  
 Ludw. Kowalski, Gr. Marktstraße, Eingang Neuweg  
 Alb. Nitzte, Sternstraße 1  
 Georg Scarlett Nachf., Gr. Marktstr., Ecke Stephansbrücke  
 Wilh. Schatz, Knochenhauerufer 85  
 Emil Schlenker, Berliner Straße 16/17  
 Hch. Otto Schmidt Nachf., Inh. Herm. Nitzte, Breitenweg 101, Ecke Wallstraße  
 E. L. Schröder, Jakobstraße 28  
 Herm. Voigt, Kaiserstraße 51  
 Alb. Weder, Knochenhauerufer 48  
 H. Böhme, Gutenbergstraße 6

Paul Dietz, Lüneburger Straße 27, Ecke Alemannstraße  
 Aug. Ebert, Papenstraße 12  
 H. Heidemann (Wesche Nachf.), Lüneburger Straße 1 Ecke Kaiser-Otto-Ring  
 G. Holper, Rühlweinstraße 21, Ecke Gutenbergstraße  
 Gust. Köder, Gustav-Adolf-Straße 31, Ecke Königstraße  
 H. Kater, Straßburger Straße 1, Ecke Listemannstraße

## Sudenburg

Gust. Behnke, Wolfenbüttler Straße 31  
 Herm. Knochenhauer, Schöninger Straße 32

## Alte Neustadt

Karl Beinert, Pionierstraße 16  
 Paul Hennig, Am Weinhof 10/11  
 Wilhelmine Köhler, Weinberg 55  
 Jac. Matthes, Peter Paul-Straße 8  
 Max Voß, Agnetenstraße 21

## Neue Neustadt

Carl Bierschenk, Heinrichstraße 27  
 Fritz Kummert, Hohestraße 8  
 Fr. Paul, Lübecker Straße 101  
 Wilh. Tangermann, Nachtweide 45

## Buckau

Artur Klopp, Grusonstraße 2, Ecke Wanzleber Straße  
 Otto Langerwisch, Weststraße 5

## Wilhelmstadt

A. Fischer, Arndtstraße 35  
 Paul Liebscher, Ehendorfer Straße 43  
 Fr. Lüder, Olivenstädter Straße 61  
 Otto Müller, Friesenstraße 33

## Friedrichstadt

Herm. Ferchland, Turmschanzenstraße 19  
 Rob. Ferchland Nachf., Heumarkt 7

## ff. Kalbfleisch!

Keulen Rücken Nierenstück à Pfund **55** Pf. an.

Brust à Pfund 40 bis 50 Pf.  
 Prima Schweinefleisch à Pfund von 50 an  
 Prima Ochsenfleisch à Pfund von 50 bis 75 Pf.  
 Ferner mache darauf aufmerksam, daß Wild jetzt im Preise sehr niedrig ist. Offizier:

Ia. 2000 Pfd. Wildbratenfleisch à Pfd. v. 50 Pf. an.  
 Wildragoutfleisch à Pfd. 25 Pf. Hasengekröse.  
 Ia. zartes Wildschwein à Pfd. von 30 Pf. an.

Die letzten grossen **Buschhasen** der Braten von 2.50 an

**R. Bosse, Große Marktstraße 20.**

**Romane** 3525  
 15 Pf. bei G. Schubert, Drug., Sudenb. 37 verläßt Tränkeberg 23.



**Grammophone, Phonograph., Uhren, Goldwaren usw.**  
 nur allerbeste Ware, auch auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung.  
**Hermann Möller**  
 M.-Buckau, Schönebecker Str. 107a  
 Gegründet 1874. 3512  
 Prämiert m. d. Silbernen Medaille.

**Möbeltransport**  
 für Stadt und Land per Bahn ohne Umladung empfiehlt 3560  
**Wilhelm Eigenwillig jun.**  
 Sudenburg, Schöninger Str. 3.  
 Persönliche Ausführung.

Jeden Freitag **Schlachtfest.**  
 Alle Sorten frische Wurst.  
**M. Comin, Braunsch. Str. 86.**

**Gr.-Salze, Elmener Straße 8.**  
 Heute frisch eingetroffen Schellfisch, echte Kieler Sprotten, Fettbücklinge, Lachs, geräuch. Kal, Rauchheringe, Salz- und fr. marinierte Heringe, Heringe in Gelee sowie sämtliche Fischwaren.  
**C. Gutjahr.**  
 Rabattmarkt, lose u. eingell., werb. gekauft Rühlweinstr. 3, 3. Etage.

Empfehle täglich frisch aus dem Rauch **echte Kieler Bücklinge**  
 Aale, Stör, Dorsch und Lachs  
 stets Riefenauswahl darin.  
 Bekannt billigste Bezugsquelle für Restaurateure und Wiederverkäufer.  
 In nur allerfeinsten Qualitäten  
**Gräheringe, Kollmops**  
**Gismarckerheringe, Straalsunder**  
**Aalbriken, russische Sardinen.**  
**Fisch-Großhandlung**  
**Aug. Richter**  
 Magdeburg, Breiteweg 89/90  
 Fernruf 2953. 3517  
 Prämiert Kochkunstausstellung 1907.

Den letzten Rest der noch vorhandenen  
**Damen- u. Kinder-Hüte**  
 verkaufe ich jetzt **erstaunlich billig** um damit vollständig zu räumen.  
**Selma Typky**  
 Schmidtstrasse 47. 3498



**A. Typky**  
 Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 40a.  
**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren**  
 in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den billigsten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.  
**Grosses Lager fertiger Särge**  
 in allen Größen. 3499

## Nur noch ganz kurze Zeit

dauert der Ausverkauf wegen Umzugs nach Kronprinzenstrasse 7 3561

**Unerreicht günstigste Gelegenheit**

**Anerkannt billigste Preise** ::::

**Beste ausprobierte Qualitäten** ::

**Hermann Ohlrogge**

**Grösste Auswahl! Grösste Auswahl!**

Anzugstoffe aller erdenklichen Arten für Herren u. Knaben, Paletot-, Beinkleider-, Konfirmanden-Anzugstoffe, weiße und bunte Westenstoffe Damentuche in allen Farben, Kostümstoffe usw.

Tuchversandhaus Norddeutschland  
 Himmelreichstraße 23.

Von Dienstag an täglich

**fr. Fluß- und Seefische**  
 zu billigsten Tagespreisen. 3524  
**Meta Lange, Sudenburg**  
 Halberstädter Straße Nr. 40.

**Inventar-Räumungs-Verkauf!**  
**Buckau**  
 10 Proz. Rabatt  
 gebe auf kurze Zeit für sämtliche Waren. 3330  
**Schuhwarenhaus**  
**Wilh. Brandt**  
 — Ede Gärtnersstraße. —